

# Wie im richtigen Leben: Zocken, bis die Borsenblase platzt

Im Freitagstagebuch von Friedemann Friese ist folgendes Zitat zu lesen: „Ist ja staubtrocken, aber macht richtig Spass.“ Der da zitiert wird, ist der Verfasser dieser Rezension, und gemeint ist SCHWARZER FREITAG. Ist das also schon das Fazit? Mitnichten! Aber erklären wir das Spiel erst einmal.

Über das Thema brauchen wir angesichts des Titels nicht lange zu rätseln. Wir spekulieren an der Börse, so lange, bis die Blase platzt und die Aktienkurse zusammenbrechen. Bis dahin haben wir hoffentlich genug Gewinne abgezweigt und krisensicher in Edelmetallen angelegt; denn am Ende entscheiden Gold- und Silberbarren über den Sieg.

Wer an der Reihe ist, hat die Wahl:

- Entweder er kauft Aktien oder
- er verkauft Aktien oder
- er kauft Silber oder
- er macht nichts dergleichen.

Letzteres bedeutet aber nicht, dass nichts passiert; auch „passen“ wirkt sich auf die Spielsituation aus. Zu Beginn der Partie allerdings geschieht noch recht wenig. Die Märkte sind ruhig, die Kurse niedrig, unser Handlungsspielraum sehr begrenzt, denn wir können immer nur eine einzige Aktie handeln.

Aktien, das sind kleine Aktenköfferchen aus Holz in fünf verschiedenen Farben, jede Farbe steht für eine Firma. Alle sind gleichhäufig im Spiel und starten mit demselben Kurswert, doch wie sich das Startpa-

ket jedes Spielers zusammensetzt, welche Aktien im Markt auf Käufer warten und welche erst später aus einem Beutel gezogen und ins Spiel gebracht werden, das entscheidet beim Aufbau der Zufall.

## I Und alles von unseren Steuergeldern

Geld brauchen wir auch noch, haben aber keins. Doch das macht nichts, denn wie Friedemann Friese treffend bemerkt, hilft der Staat notleidenden Unternehmen und vergibt Subventionen. Wir nehmen also keine Kredite auf, sondern bekommen Subventionen. Das hat den Vorteil, dass wir sie bei Spielende nicht zurückzahlen müssen, sondern auf den Kopf hauen können.

Kaufe ich damit eine Aktie, wirkt sich das auf deren Kursentwicklung aus – aber meist nicht sofort. Um den subtilen Mechanismus zu verstehen, müssen wir uns den Spielplan genauer anschauen. Neben der Kurstabelle gibt es mehrere Kauf- und Verkaufsleisten. Letztere sind bei Spielbeginn mit farbigen Koffern gefüllt, die Kaufleisten leer. Kaufe ich eine Aktie, dann nehme ich einen Koffer aus dem neben dem Plan liegenden und Markt genannten Angebot und setze ihn in mein

Depot hinter einem Sichtschirm. Einen weiteren Koffer derselben Farbe setze ich auf die Kaufleiste. Am Aktienkurs ändert sich dadurch nicht unbedingt etwas. Erst wenn drei Koffer dieser Farbe auf der Leiste liegen, steigt der *betreffende* Kurs. Ist die Leiste voll – das ist schon bei fünf bzw. sechs Koffern beliebiger Farbe der Fall – ändern sich *alle* Kurse.

Änderung aller Kurse heißt: Es werden einige wenige Koffer aus dem Beutel gezogen, welche die Kurse der entsprechenden Aktien erhöhen, je mehr, desto besser. Diese Koffer kommen anschließend in den Markt, dafür kommen die von der vollen Kaufleiste in den Beutel. Was bedeutet, dass die Kurse dieser Aktien später steigen werden, weil sie ja voraussichtlich irgendwann wieder aus dem Beutel gezogen werden. Ähnlich funktioniert das Prinzip beim Verkauf, nur wird hier ein Koffer von der ja bereits bestückten Verkaufsleiste abgeräumt. Ist sie halbleer, löst das ebenfalls eine Preisänderung aus.

## I Gewinne versilbern

Die Kurstabelle ist in mehrere Stufen unterteilt. Steigt ein Kurs in ein neues Werteband, wirkt sich das gleich auf mehrere Faktoren aus: Das Limit für den Handel wird gelockert; wir dürfen mehr als nur eine einzige Aktie kaufen; neue Subventionen stehen zur Verfügung, und die Anzahl Koffer, die bei einer Preisänderung aus dem Beutel gezogen werden, erhöht sich. Letzteres sorgt dafür, dass die



### Das Freitagprojekt

Am 24. Oktober 2008 beschloss Friedemann Friese während der SPIEL in Essen, die nächsten fünf Jahre jeden Freitag an einem Spiel zu arbeiten. Mindestens fünf Minuten oder auch fünfzehn, fünfundzwanzig ... bis zu fünfzehn Stunden. Erscheinen sollte das Spiel fünf Jahre später auf der SPIEL '13. Und es sollte „Freitag“ heißen.

Schon drei Freitage später skizziert er in seinem Freitagstagebuch konkrete Ideen für ein Spiel namens „Black Friday“. Im April 2009 stellt er fest: „So, da habe ich nun den Salat, das Spiel ist schon so gut wie fertig.“ Was tun? Er beschließt, das Spiel Verlagen anzubieten und stattdessen an einem weiteren Freitagsspiel zu arbeiten, das dann 2013 erscheinen soll. Die weitere Entwicklung können Sie auf [www.2f-spiele.de](http://www.2f-spiele.de) zeitnah verfolgen.



Preissprünge in den höheren Stufen potenziell größer ausfallen.

Ständig steigende Kurse, Herz, was willst Du mehr? Es könnte alles so schön sein, wären da nicht die schwarzen Koffer. Mit jeder neuen Stufe kommt ein zusätzlicher schwarzer Koffer in den Beutel, mit jeder abgeräumten Verkaufsleiste ebenso, später auch zwei oder drei! Und schwarze Koffer sind böse! Sie ruinieren die Kurse. Ein beim Griff in den Beutel allein gezogener ist unschädlich. Sind es aber mehrere, fallen die Aktien. Andererseits treiben die schwarzen Koffer aber die Silberpreise in die Höhe.

Ach ja, das Silber! Es startet zu einem moderaten Preis, aber teurer als die Aktien. Immer wenn deren Preise neu festgesetzt werden, steigt auch das Silber, vorausgesetzt, mindestens drei Barren wurden seit der letzten Preisänderung gekauft. Oder schwarze Koffer wurden aus dem Beutel gezogen. Silber ist wertbeständig. Sein Kurs stagniert allenfalls gelegentlich, tendiert aber stur nach oben. Das muss auch so sein, denn der Silberkurs entscheidet über das Spielende. Wenn er die 100, also den Anschlag der Skala erreicht hat, ist die Zeit der Abrechnung gekommen. Jeder tauscht seine restlichen Vermögenswerte in Silber, und wer die meisten Barren vorweisen kann, gewinnt.

### Viele Teufel stecken im Detail

Klar ist, man muss rechtzeitig in Silber investieren, doch den richtigen Zeitpunkt abzapfen, erfordert Fingerspitzengefühl. In Silber investiertes Geld steht nicht mehr für Spekulationen zur Verfügung, und die sind – zumindest eine Zeitlang – vielversprechender. Welche Kofferfarben aus dem Beutel gezogen werden,



welche Preise steigen, das ist – Wahrscheinlichkeiten hin oder her – eine Frage des Zufalls, zumindest was den Zeitpunkt der Preissteigerungen betrifft. Anfangs liegen 30 Koffer im Beutel, die genaue Zusammensetzung kennt man nicht, weil nicht bekannt ist, welche Farben die Mitspieler hinter ihrem Sichtschirm haben. Im Lauf des Spiels reduziert sich die Anzahl der Koffer, weil mehr aus dem Beutel herausgezogen als hineingeworfen werden. Entsprechend steigt die Wahrscheinlichkeit, dass schwarze Koffer auftauchen, die zunächst gar nicht, später in zunehmender Zahl im Beutel liegen. Dennoch entscheidet Fortuna, wann sie auftauchen und entsprechend, wie hoch die Aktienkurse steigen. Es gibt Partien, da kommen die Kurse nicht über die sechste Stufe hinaus und es gibt andere, da steigen sie bis zum Anschlag. Natürlich immer vorausgesetzt, man spielt fehlerfrei.

Ich hatte das Vergnügen, SCHWARZER FREITAG freitags auf einer Presseveranstaltung vom Kosmos-Redakteur erklärt zu bekommen. Perfekt. Zur nächsten Partie

kam ich erst zwei Monate später. Das alternde Rezentengehirn hatte zu diesem Zeitpunkt die Regeln nicht mehr parat und war deshalb auf die Spielanleitung angewiesen. Dabei wurde manches Detail übersehen und die Partie verlief entsprechend grauhaft. Nicht, dass die Regel lücken- oder fehlerhaft wäre. Es steht alles drin. Nur nicht dort, wo man es braucht oder erwarten

würde.<sup>1</sup> Was sich besonders negativ bemerkbar macht, wenn





man Einzelheiten sucht, von denen man vage weiß, dass man sie irgendwo gelesen hat. Wir haben eine Regelzusammenfassung geschrieben, die wie eine Checkliste funktionieren soll und die im vierten Anlauf nun auch fehlerfrei ist. Hoffentlich. Sie finden sie unter [www.spielbox-magazin.de/pdf/SchwarzerFreitagKurzregel.pdf](http://www.spielbox-magazin.de/pdf/SchwarzerFreitagKurzregel.pdf). Eine tabellarische Übersicht über die Kursveränderungsmodalitäten gibt es unter der Rubrik „Besser spielen“ auf Seite 60.

Es ist aber auch vertrackt: Das Spiel hat viele kleine Stellschrauben, die nicht unbedingt logisch erscheinen. Verkaufe ich eine Aktie, rutscht deren Kurs auf der Tabelle sofort ein Feld nach links. Kaufe ich eine Aktie, ändert sich der Kurs aber nicht. Kaufe ich die letzte Aktie einer Farbe aus dem Markt, rutscht deren Kurs sofort ein Feld nach rechts. Fehlt die Farbe auch nach einer Preisänderung, geht der Kurs ein Feld nach oben. Nachdem er zuvor durch die Preisänderung nach links oder unten gegangen ist. Und dann muss ich noch dran denken,



dass drei gleichfarbige Koffer ebenfalls eine Preisänderung auslösen. Was aber dann nicht zu einer Stufenänderung führt, selbst wenn der Kurs eine neue Stufe erreicht. Das ist es, was das Spiel so staubtrocken erscheinen lässt. Man kommt sich vor, als säße man an einem altmodischen Schaltpult, schiebt hier einen Schalter nach rechts, dort nach oben, steckt hier einen Stecker rein, zieht dort einen Stöpsel. Eigentlich die ideale Voraussetzung für ein Computerspiel.<sup>2</sup>

„Ist ja staubtrocken, aber macht richtig Spaß“, habe ich meinen Ersteindruck zu Beginn dieser Artikels zitiert. Inzwischen muss ich ergänzen: „wenn beim Spielen keine Fehler gemacht werden“. Das ist allerdings nicht wie drei Absätze weiter oben schon einmal formuliert gemeint. Es geht um die richtige Spielweise. Wer sich verspekuliert, seine Aktien zu früh verkauft, verhungert frühzeitig und kann bis zum Spielende nur noch passen – unbefriedigend. Ich habe auch Partien erlebt, die im letzten Drittel ins Stocken geraten, weil der Silberpreis vorübergehend stagnierte – unbefriedigend.



Weil das Spiel das nicht verhindert, gibt es auch nur eine 7 in der Wertung.

Aber vielleicht sind ja auch nur die Spieler daran schuld. Es sind einfach zu ehrliche Menschen, denen die Skrupellosigkeit von Börsenmaklern fehlt, die Subventionen für eine Belastung halten, die dem Staat damit nicht auf der Tasche liegen wollen, die nicht auf Pump spekulieren möchten. Sie alle können mit SCHWARZER FREITAG eine Menge lernen.

KMW

1 Kosmos hat das Problem inzwischen erkannt, die Redaktion arbeitet an einer neuen Anleitung.

2 Tatsächlich kann man SCHWARZER FREITAG inzwischen auf [www.yucata.de](http://www.yucata.de) spielen, allerdings mit leicht geänderten Regeln. So gibt es keine Sichtschirme, jeder weiß, welche Aktien die anderen Spieler haben. Gelegentlich spielt auch Friedemann Friese auf der Plattform mit.



**Titel:** Schwarzer Freitag  
**Verlag:** Kosmos  
**Autor:** Friedemann Friese  
**Grafik:** Christian Fiore  
**Spieler:** 2–5  
**Alter:** ab ca. 12 Jahren  
**Dauer:** ca. 55 Minuten  
**Preis:** ca. 35 €

Kritiker	Spielreiz
KMW	7
Nicola Balkenhol	7
Udo Bartsch	5
Christwart Conrad*	7
L. U. Dikus**	8
Matthias Hardel***	8
Wieland Herold	6
Edwin Ruschitzka****	5
Harald Schrapers*****	6

\* Ängste und Hoffnungen des Aktionärs wunderbar nachzuerleben. Problematische Regelhürde. Manchmal am Ende Spannungsabfall.

\*\* Thematische Punktlandung trotz anleitungsbedingter Fehleraffinität.

\*\*\* Siehe Kasten.

\*\*\*\* Wenig Charme, was die äußeren und inneren Werte betrifft.

\*\*\*\*\* Die regeltechnische und subtile thematische Umsetzung dieser herausfordernden Spielidee kann nicht überzeugen.

\*\*\*

Selten habe ich eine so schlechte Regel gesehen, in der alles drinsteht. Das aufge-lockerte Konzept ist ja nett gemeint, hätte aber durch Spielhilfen ergänzt werden müssen. Mir scheint es, als hätte sich der Verlag auf den renommierten Autor verlassen – und umgekehrt. Dass die Spielanleitung einem Blindtest mit unerfahrenen Spielern unterzogen wurde, darf bezweifelt werden. Allerdings sind eher Vielspieler – an die sich SCHWARZER FREITAG wegen seines Feinschmeckermechanismus in erster Linie richtet – fehlergefährdet, weil sie bei einem vermeintlich konventionellen Spiel zum Querlesen neigen und verfahren, wie gewohnt. Ungewohnt ist, wie sehr das Spiel den kleinsten Fehler übelnimmt. Eine Schande, wenn es dann ins Stocken gerät und deshalb beiseite gelegt wird. Denn wie Friedemann Friese den Beutel mit Kurssteigerungs- und -einbruchpotenzial aufladen lässt, ist schon toll und so noch nicht dagewesen. Auch gab es bislang kein Aktienspiel, das so elegant Kurseinflüsse zweier unterschiedlicher Gruppen darstellt. Zum einen drehen wir Spieler an den Kursen. Dies geschieht in bekannter und nachvollziehbare Weise. Es ermöglicht, auf die Aktionen der Mitspieler zu reagieren und deren Gewinnstreben ins Kalkül zu ziehen. Oftmals ist ein rechter Herdentrieb zu beobachten, wie an der wirklichen Börse auch. Zum anderen haben wir es mit der Welt jenseits des Spieltisches zu tun, wunderbar repräsentiert durch den Beutel. Durch seine Willkür kommt es zu so dramatischen Preisexplosionen und unvermittelten Kursstürzen, wie sie reines Spielerhandeln niemals hervorrufen könnte. Konzeptuell ist SCHWARZER FREITAG zweifellos ein Meisterstück, doch muss man sich darauf einlassen, selbst wenn man alle Regelhürden gemeistert hat.